

Zu leicht gemacht

Von Martin Messy

Die Begründung des Landesjugendamtes zur Streichung kostenpflichtiger zusätzlicher Förderungen in Kindergärten klingt plausibel: Es muss Chancengleichheit für alle Kinder gelten. Deshalb sollen nicht nur die zusätzlich unterstützt werden, deren Eltern die finanziellen Möglichkeiten haben, sondern – wenn schon – dann alle. Dies führt allerdings dazu, dass ab Sommer erst einmal in gar keinem Kindergarten mehr eine Förderung möglich ist. Wohl dem, der sich künftig über einen Förderverein oder eine großzügige Spende weiterhin eine musikalische Früherziehung oder Englisch für Vorschulkinder erlauben kann. Die anderen haben das Nachsehen.

Natürlich leisten die Erzieherinnen in den städtischen wie in den Kindergärten der freien Träger bereits jetzt den gesetzlich geforderten Bildungsauftrag und tragen zur Persönlichkeitsbildung der ihnen anvertrauten Kinder erheblich bei. Dazu gehört auch die musikalische Früherziehung. Unbestritten ist aber auch, dass dies Profis aus den Musikschulen sicherlich besser können. Ihnen und auch engagierten Eltern jetzt den Boden unter den Füßen wegzuziehen, ist – Chancengleichheit

hin, Chancengleichheit her – keine gute Lösung. Wenn das Landesjugendamt zur Begründung dann auch noch die Pisa-Studie heranzieht, wird's ganz

kritisch. Die nämlich fordert aufgrund des schlechten Abschneidens deutscher Schülerinnen und Schüler eine möglichst frühe Förderung schon im Kindergarten, der jetzt durch das Landesjugendamt wieder die Grundlage entzogen wird. Da beißt sich die Katze in den Schwanz.

Wer investieren will in die Kindergärten, muss dies entweder über eine bessere personelle Besetzung ermöglichen oder professionellen Frühförderern Zutritt gewähren. Beides kostet Geld. Die Profis werden Lösungen finden, auch sozial schwachen Familien eine Teilnahme zu gewähren. Und das Land? Das hat kein Geld und schiebt die Verantwortung über Fördervereine wieder den Eltern zu. So macht man's sich zu leicht.